

Mit einem willigen Geist rüste mich aus

Mein Mann hat sich neu verliebt. Als ich ihn kennenlernte, war es die Susi – eine Suzuki Savage - nun ist es eine Kawasaki W 650. Joachim hat sich ein Motorrad zugelegt. Meine Bedingung: Du kaufst dir eine ordentliche Ausrüstung: Hose, Jacke, Handschuhe, Helm – nicht damit er wie ein richtiger Motorradfahrer aussieht, sondern damit er bei einem Sturz geschützt ist. Viel besser wäre es ja noch, wenn er gar nicht erst stürzt. Wenn es dafür eine Ausrüstung gäbe, das wäre genial.

Eine Ausrüstung, um nicht zu stürzen – um nicht wieder zu stürzen müsste man genau sagen - die wünscht sich auch David, der gottesfürchtige und fromme König Israels, von dem uns aus dem Alten Testament berichtet wird. Denn einen Sturz hatte er erlebt, dieser vorbildliche David, der als ein unbedeutender Hirtenjunge - von Gott erwählt - zum König über Israel gesalbt wurde, der dem Riesen Goliath unerschrocken gegenüber stand mit fünf Kieselsteinen in der Hosentasche und einer großen Portion Gottvertrauen, der sich weigerte an seinem schlimmsten Gegner Rache zu nehmen, der in unzähligen Kämpfen Gottes Gunst erfuhr, der etliche Loblieder schrieb und sich auch als König nicht zu schaden war, vor den Augen seines Volkes tanzend und hüpfend Gott zu loben. Dieser David stürzte abgrundtief in einen moralische Sumpf. Er hatte sich in die Ehefrau einer seiner Offiziere verguckt, sie bei Abwesenheit ihres Mannes zu sich bestellt und mit ihr geschlafen. Nachdem seine Geliebte dann dummerweise schwanger wurde, versuchte er mit einigen geschickten Tricks seine Affäre zu vertuschen. Als das nicht gelang, sorgte David dafür, dass der betrogene Ehemann an vorderster Front im Kriegsgeschehen umkommt und er die Witwe heiraten kann. Nach außen sogar noch eine gute Tat. Der König kümmert sich um die Witwe seines Offiziers. Gut aus der Affäre gezogen. Alles perfekt übertüncht. Was für ein Absturz dieses frommen Mannes. Gott muss erst den Propheten Nathan schicken, bis David endlich zugibt: „Ich habe gesündigt.“ (2. Samuel 11.12) David tut Buße. Es entsteht der Psalm 51. Ich lese daraus einen Abschnitt:

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus. (Psalm 51,12-14)

David hat erkannt: Nur ein williger Geist kann ihn vor einem weiteren Sturz bewahren.

Vom Willen wollen zu können

Dass mit dem willig sein ist so eine Sache. Meine Mutter behauptet vom mir, dass ich immer dringenst gerade dann auf Toilette musste, wenn es um den Abwasch ging. Nun, um den Abwasch kam ich trotzdem nicht herum, aber als willig hätte ich mich wohl eher erwiesen, wenn ich mich freiwillig angeboten hätte, wenn sie mich erst gar nicht hätte auffordern müssen. So habe ich eher widerwillig meine Pflicht erledigt.

Ob Freunde bereitwillig helfen, wenn man sie bittet, findet man schnell heraus – meist sieht man es schon am Gesichtsausdruck. Wenn die Argumentationsliste dann immer länger wird, warum das mit dem Helfen gerade jetzt nicht passt, dann wünscht man sich am liebsten, man

hätte gar nicht gefragt oder der Druck Hilfe zu bekommen ist so groß, dass man den Widerwillen des anderen in Kauf nimmt.

Ob ein Schüler lernwillig ist, merkt jeder Lehrer. So ein Schüler bemüht sich, stellt Fragen, investiert Zeit. Er möchte lernen. Das heißt damit nicht automatisch, dass der Schüler zu einem Ass wird. Aber er ist lernbereit.

Willig ist jemand der Wünsche, Erwartungen, Anforderungen von anderen gerne erfüllt.

Ein willigen Geist braucht Willen. Wir wissen: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Als Hanna in Berlin eine Beratungsfirma aufsuchte, die sich darauf spezialisiert hat, Wege zu einem Studienplatz aufzuzeigen, wurde ihr als erstes die Frage gestellt: Möchtest du Medizin studieren oder willst du Medizin studieren?

„Wer will, der kann“ - so der Titel eines neuen Buches von einem ehemaligen Berufssoldaten, der sich vorgenommen hat als Fotograf bekannt zu werden und mal viel Geld zu verdienen. Er hat – so schreibt er selbst - „sein Ding durchgezogen“ und macht nun Coaching Seminare. (Calvin Hollywood, aus dem Vorwort seines Buches)

Gegen den Willen eines Menschen hat keine Therapie Zweck. Kein Angehöriger, Freund, Arzt braucht einen Menschen zu einer Therapie schicken, der nicht selbst will. Ich habe mal versucht, eine depressive, Selbstmord gefährdete Nachbarin an eine Beraterin zu vermitteln. Bei einem Erstgespräch hat diese meine Nachbarin gefragt, ob sie aus eigenem Willen Rat suche. Als diese verneinte, schickte die Beraterin sie nach Hause, wünschte ihr alles Gute und eröffnete ihr die Möglichkeit jederzeit wiederzukommen – dann, wenn sie selbst will. Meist muss dazu der Leidensdruck erst groß genug sein.

Laut Wikipedia ist der Wille - neben der Erkenntnis (der Kognitio) und dem Fühlen (der Emotion) - der dritte Bereich der Psyche. „Der Wille beschreibt das Umsetzen von Vorstellungen in die Realität durch Handlungen. Er wird daher auch als Umsetzungscompetenz bezeichnet.“ (Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wille>, eingesehen am 26.9.2018) Die Erkenntnis: „Ich müsste jetzt eigentlich den Abwasch machen“ und das eindeutige Gefühl, dass die Stimmung Zuhause besser wäre, wenn ich es täte - reichen also nicht aus, um aktiv zu werden. Es braucht Willen. Auch die Erkenntnis, dass ich mich zu wenig bewege und ich zu viel Gewicht habe und sich beides nicht schön anfühlt, reichen nicht aus, dass ich eine Diät mache.

Wer will, hat sich zwischen möglichen Werten für einen entschieden und beschließt, diesen mit allen möglichen Kräften in die Tat umzusetzen. Wer joggen geht, tut das also nicht unbedingt, weil es ihm Spaß macht, sondern er beschließt seinen inneren Schweinehund zu überwindet, weil ihm Gesundheit und Kondition ein hoher Wert sind. Wer eine Diät dann endlich entgegen aller Hungergefühle durchzieht, hat sich entschlossen nun wirklich gegen die überflüssigen Pfunde anzukämpfen. Oft musste auch hierfür der Leidensdruck erst groß genug werden. Wer will hat nicht einfach nur auf seine Gefühle reagiert sondern bewusst

gehandelt. Wer will hat eine Entscheidung getroffen.(siehe <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/wille/16849>, eingesehen am 29.9.2018)

David hatte sich entschlossen Gott zu folgen. In einem seiner Lieder bekennt er: „Du bist mein Herr. Nur bei dir finde ich mein ganzes Glück! ...Du zeigst mir den Weg zum Leben.“ (aus Psalm 16). David will sich Gottes Willen unterordnen, er will nach dem Willen Gottes handeln, ihm gehorsam sein. David will wollen. Er bittet um einen aufrichtigen, demütigen, lernwilligen Geist. Ein williger Geist fragt: Herr, wie soll ich mein Leben gestalten, wie meine Zeit einteilen, wie meine Beziehungen leben, wofür mein Geld einsetzen? Ein williger Geist gibt Gott nicht nur Mitspracherecht im Leben sondern die Herrschaft.

Von der Erfahrung nicht wollen zu wollen

Paulus hat es mal auf den Punkt gebracht: „Obwohl es mir nicht am Wollen fehlt, bringe ich es nicht zustande, das Richtige zu tun. Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will.“ (Römer 7,18.19) .

Manchmal denke ich, man müsste diese Aussage von Paulus noch mit dem Wort „eigentlich“ ergänzen und anpassen: „Obwohl es mir eigentlich nicht am Wollen fehlt, bringe ich es nicht zustande, das Richtige zu tun. Ich tue nicht das Gute, das ich eigentlich tun will, sondern das Böse, das ich eigentlich nicht tun wollte.“

In dem Moment, wo David diese begehrenswerte Frau sieht, ist von seinem Willen Gott zu gehorchen nichts mehr zu erkennen. David will mit dieser Frau schlafen und er tut es. David will seinen Ehebruch vertuschen und er tut es. Ja er schreckt auch nicht davor zurück, damit für den Tod eines Unschuldigen verantwortlich zu sein. Der Wille Davids steht dem Willen Gottes entgegen. David will nicht wollen. Ade williger Geist.

Ich erkenne mich wieder. Mit meinem willigen Geist ist es auch nicht weit her. Ich lese in der Bibel: „Die Frucht..., die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung.“ (Galater 5,22.23a) und stelle fest: Ich will nicht liebevoll sein zu Menschen, die ich nicht mag. Ich will mich nicht freuen und am besten auch noch Gott danken und ihn loben, wenn gerade so vieles schwer ist. Ich will nicht zu einer friedlichen Atmosphäre beitragen, wenn ich doch im Recht bin. Ich will nicht gütig auf Menschen gucken, die mich verletzt haben. Ich will nicht treu sein, wo ich doch selbst von der Unzuverlässigkeit anderer enttäuscht werde. Ich will nicht Rücksicht nehmen und damit meine eigenen Bedürfnisse zurück stellen. Ich will mich nicht selbstbeherrschen, mich zurücknehmen, mich zusammennehmen. Und manchmal will ich das alles noch nicht mal wollen können.

In der Bibel wird das Herz als trotzig beschrieben (Jeremia 17,9) und Jesus führt uns den Zustand unseres Herzens vor Augen „ ...aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Aussagen, Verleumdungen.“ (Matthäus 15,19) In der Bergpredigt macht er deutlich, dass es nicht nur um unser Tun und Buchstabentreue geht, sondern auch um unser Denken und unsere Gesinnung. (Matthäus 5, 21-48)

Es dauert lange, bis David Buße tut. Vor seinem Volk braucht David sich für sein Tun nicht zu rechtfertigen. Schließlich ist er König. Er konnte sich jede Frau nehmen, die er wollte. Keiner hätte ihn dafür angeklagt. Und einen Mord hatte er auch nicht begangen, zumindest nicht mit eigener Hand. Der betrogene Ehemann war im Krieg gefallen. Das ist nun mal Schicksal eines Offiziers. Kein Gericht der Welt würde David dafür zur Verantwortung ziehen.

Das Kind ist inzwischen geboren. Gott schickt den Propheten Nathan zu David, der ihm eine vergleichbare Geschichte erzählt: Ein reicher Mann, der von allem genug hat, nimmt sich das Schaf eines armen Mannes, um seine eigenen zu schonen. David ist empört, ja er gerät sogar in Zorn über so eine Unverschämtheit und spricht ein hartes Urteil. „Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann!“ Und David erkennt: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn.“ (2. Samuel 12) - keine Ausreden, keine wenn und abers, keine Diskussionen, keine Erklärungen. Im Psalm 51 bekennt er: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, ja, ich habe getan, was in deinen Augen böse ist.“

Es kommt nicht darauf an, was andere Menschen, unsere Gesellschaft, Freunde, die geltende Rechtsprechung für richtig oder falsch halten. Es kommt nicht darauf an, was ich darf oder was ich nicht darf. Es kommt nicht darauf an, nach außen hin eine fromme Fassade zu zeigen. Gott sieht unser Herz. Und unser menschliches Herz steht seinem Willen entgegen. Ich erkenne in meinem eigenen Leben: Heike, du bist die Frau, die Frau, die nicht wollen will, die ungehorsam ist, die ihren eigenen Bedürfnissen nachgibt. Und ich bin froh, dass ich meiner Sünde zu Gott kommen kann, er sie im Namen Jesu vergibt und mich von allem Unrecht befreit. (1. Johannes 1,9)

Vom Weg wollen zu können

Eigentlich wäre doch mit dieser aufrichtigen Buße Davids alles erledigt gewesen. Gott vergibt. „Er handelt an uns nicht so, wie wir es wegen unserer Sünden verdient hätten, er vergilt uns nicht nach unseren Vergehen. (Psalm 103,10) Gott ist gnädig.

Aber es geht in dieser Episode aus Davids Leben nicht nur um die rettende Gnade, sondern um die verwandelnde Gnade, darum ein vom eigenen Wollen befreiter Mensch zu werden.

Um Buße zu bewirken, hätte Nathan David nur die Gebote aufzählen müssen, gegen die er alle verstoßen hatte. „Du sollst nicht ehebrechen“, „Du sollst nicht begehren, deines nächsten Weib ...“ „Du sollst nicht töten“. Aber Nathan erzählt David die Geschichte eine raffgierigen und rücksichtslosen Mannes. Da fällt es David wie Schuppen von den Augen. So ein Mensch will er nicht sein.

Wenn ich mein trotziges Herz betrachte, dann stelle ich fest: Das Endergebnis meines Wollens ist eine bittere, freudlose und ichbezogene Heike, die sich nur um sich und ihre Bedürfnisse dreht und darum kämpft recht zu haben. So will ich nicht sein.

„Die rettende Gnade ist umsonst, die verwandelnde Gnade aber erfordert mein Einverständnis und mein Mittun“ (Klaus Douglass, Gottes Liebe feiern, Seite 225), mein Wollen.

Wie kann ich wollen können? Die Motivationsforschung behauptet „Willensstärke kann man trainieren.“ (siehe <http://www.psy.wi.tum.de/Docs/PsychologieHeute28.pdf>, eingesehen am 29.9.2018) Auch im Yoga, wird der Wille geschult. „...„auf einem Fuß stehen, in der heißen Sonne sitzen oder in kaltem Wasser während des harten Winters mit erhobenen Händen eine Stunde lang die gleiche Stellung einnehmen“ - werden als Pflastersteine auf dem langen Weg der Willens-Schulung beschrieben. „Man sollte geduldig die Worte anderer hören, auch wenn diese nicht interessant oder anregend sind...Arbeiten oder Aufgaben verrichtet, die uninteressant sind.“(siehe <https://wiki.yoga-vidya.de/Wille>, eingesehen am 27.9.2018) Wie viel Menschen diesen Weg der Willensschulung wohl erfolgreich beschreiten?

Die Jünger Jesu schaffen es noch nicht mal, sich im Garten Getsemane wach zu halten. Jesus fordert sie auf: „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.“ (Markus 14,38b)

Jesus sagt: Betet – wendet euch an den, der Herzen verändern und bewahren kann und das Wollen schenkt. Jesus selbst hat in seiner größten Anfechtung gebetet: „Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Markus 14,36b) und er hat uns im Vater Unser gelehrt zu beten: „Dein Wille geschehe.“

David wendet sich in seinem Gebet an den Schöpfer: „Schaffe in mir, Gott ein reines Herz.“ Es braucht Schöpferkraft, um unser Herz zu verändern. Seine Kraft schenkt wollen können. „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (Philliper 2,13) Das bewahrt uns vor Stürzen.

Amen